

Leiharbeiter fürs Weltall

Jenseits von Putzkolonnenvermittlern erobern **spezialisierte Zeitarbeitsagenturen** neue Branchen und Aufgabenbereiche

Wer seinen Hochzeitstag auf den Jahrestag der Mondlandung legt, muss ein großer Freund der Raumfahrt sein – Claudia Kessler hat es getan. Schon zu Zeiten der Apollo-Missionen träumte die gebürtige Bayerin davon, eines Tages als Astronautin ins All zu fliegen. Willensstark verfolgte sie ihr Ziel und studierte, als einzige Frau ihres Studienjahrgangs, Luft- und Raumfahrt an der Technischen Universität in München.

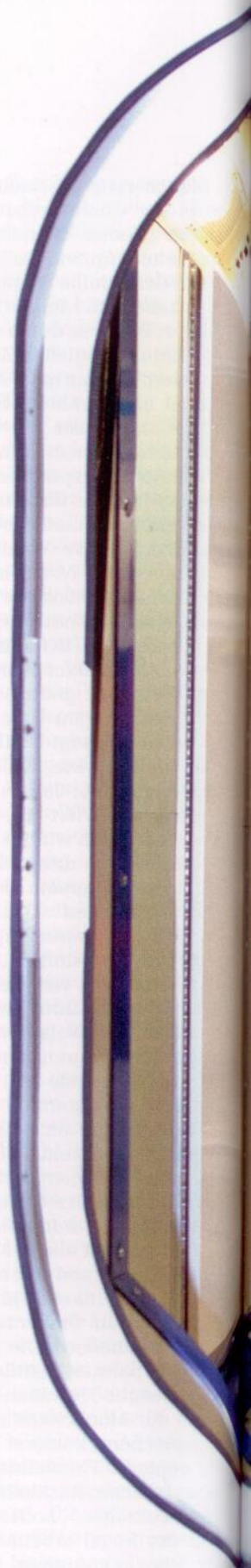
Der Flug zum Mond ist ihr bis heute verwehrt geblieben. Als Europa-Chefin der Zeitarbeitsfirma Hernandez Engineering Space, kurz HE Space, hat Claudia Kessler hingegen ihre berufliche Mission sehr weit gebracht. Bei nahezu allen wichtigen Projekten der europäischen Raumfahrtindustrie hat sie ihre Finger mit im Spiel. „Dass Zeitarbeit in dieser Branche eine Rolle spielt, ist für Außenstehende nur schwer verständlich“, sagt Kessler. Dabei sei der Gedanke sehr naheliegend. „Bei allen Weltraumprojekten werden besondere Experten für einen begrenzten Zeitraum benötigt – genau das ist unser Geschäft.“

Zeitarbeit in einer Branche, in der sich hauptsächlich hochqualifizierte Hochschulabsolventen tummeln – noch vor einigen Jahren wäre dieser Gedanke

kaum vorstellbar gewesen. Doch die Zahl zeitlich begrenzter Projekte wächst, und Zeitarbeiter mit Abschluss und besonderem Know-how sind in vielen Branchen zunehmend gefragt. Etliche Agenturen haben diesen Trend zur Spezialisierung erkannt und vermitteln seit einigen Jahren Experten unterschiedlichster Ausrichtung als Leiharbeiter – darunter Ärzte, Lehrer oder auch Banker.

Die Firmengeschichte von HE Space reicht bis ins Jahr 1982 zurück, als die beiden Nasa-Veteranen Scott Millican und Mike Hernandez das Unternehmen in den USA gründeten. Bereits ein Jahr später baute das Duo eine deutsche Niederlassung auf. Damals flogen Ulf Merbold und Ernst Messerschmidt ins All, und HE Space stand als Beratungsunternehmen zur Seite. Erst als Claudia Kessler vor rund zehn Jahren dazustieß, entwickelte sich das Unternehmen mit Sitz in Bremen zu einer hochspezialisierten Zeitarbeitsfirma mit inzwischen 150 nicht minder spezialisierten Mitarbeitern aus 26 Nationen. Diese sind derzeit an 13 Standorten in Europa beschäftigt.

Der Satellitenhersteller Astrium zählt ebenso zum Kundenkreis wie die Esa. „70 Prozent unserer Kollegen sind Luft- und Raumfahrt-Ingenieure“, erläutert die Chefvermittlerin, die zugleich ►





**»Bei allen Welt-
raumprojekten
werden außer-
gewöhnliche Ex-
perten für einen
begrenzten Zeit-
raum benötigt –
genau das ist
unser Geschäft«**

Claudia Kessler

Die Chefin der Bremer Zeitarbeits-
firma HE Space vermittelt Ex-
perten in die Raumfahrtindustrie

Vizepräsidentin der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt ist. „Wir haben allerdings auch Experten für Software, Elektronik, Mechanik, Informatik sowie Geo-Wissenschaftler und Betriebswirte in unseren Reihen.“ Auch der dänische Astronaut Andreas Mogensen, der nächstes Jahr zur Raumstation ISS fliegen soll, war vor seiner Berufung ins europäische Astronautenteam bei HE Space beschäftigt.

Dass Mitarbeiter zu Auftraggebern abwandern, zählt bei HS Space wie bei anderen Zeitarbeitsfirmen zum Tagesgeschäft. Von den 200 Angestellten, die Claudia Kessler in den vergangenen zehn Jahren anwarb, wechselten rund ein Viertel zu einem Auftraggeber. Am Verdienst kann der Wechsel kaum liegen. „Wir bezahlen diese hochspezialisierten Experten meist besser“, erklärt Kessler. Eher liege es an den Umständen. „Nicht jeder mag nach Abschluss eines Projekts mit Kind und Kegel in ein anderes Land zu einem neuen Auftraggeber umziehen“, so Kessler.

Rund 2000 Bewerbungen erreichen HE Space jedes Jahr, eingestellt werden allerdings meist nicht mehr als 40 Mitarbeiter. Gesucht wird derzeit zum Beispiel ein Opto-Mechanical Development Engineer. Drei Bewerber stehen in der engeren Auswahl. Genau wie bei anderen Personalfirmen werden Lebensläufe gesichtet, Telefon-Interviews und Vor-Ort-Gespräche geführt. Dass Kessler und Teile ihres Teams selbst Raumfahrt-Ingenieure sind, hilft enorm – auch mit Blick auf die Auftraggeber. „Wir sprechen ihre Sprache, kennen die Kollegen häufig schon seit vielen Jahren und wissen sehr genau, was sie wollen“, so Kessler.

Sorgen bereiten ihr die rechtlichen Rahmenbedingungen. Wie in anderen Bereichen der Arbeitnehmerüberlassung ist es so gut wie unmöglich, Nicht-Europäer zu beschäftigen. „Bei Spargelstechern und Putzkolonnen ist eine solche Regelung durchaus sinnvoll, aber in unserem Fall fatal“, erläutert Kessler. Erst neulich habe sie einen hochqualifi-



»Mit schlechter Bezahlung und menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen hat unser Geschäftsmodell nichts zu tun«

Olaf Schmitt

Der Gründer der Frankfurter Personalagentur Perconex vermittelt Juristen als Zeitarbeiter

zierten Kollegen aus Afrika, der sogar in Bremen studierte, zurückweisen müssen.

Besonderes Fachwissen ist auch bei Perconex aus Frankfurt am Main gefragt – seit 2005 vermittelt das Personalberatungsunternehmen Juristen auf Basis von Zeitarbeit. Viele Jahre vermied Gründer Olaf Schmitt den Begriff des Zeitarbeiters und sprach lieber von „Projektjuristen“. „Denn mit schlechter Bezahlung und menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen hat unser Geschäftsmodell nichts zu tun“, so Schmitt. Inzwischen ist der Begriff für ihn kein Thema mehr – im Gegenteil. „Die Zeit

ist reif für Zeitarbeitsjuristen“, formuliert der 44-jährige Jurist offensiv.

Das neue Selbstbewusstsein ist aus dem Erfolg der vergangenen sechs Jahre gewachsen. „Als Lehman und andere pleitegingen, verloren nicht nur Banker, sondern auch viele Juristen in den Großkanzleien ihren Job“, erklärt Schmitt. Die Zahl an zu erledigenden Aufgaben hingegen sank nicht. Perconex löste das Problem vielerorts mit versierten Zeitarbeitskollegen – und lehrte eine extrem konservative Branche, die Vorteile der externen Helfer zu schätzen.

Zum Einsatz kommen häufig Berufseinsteiger, die laut Schmitt „unterhalb des Radars fliegen, weil sie kein Prädikatsexamen vorweisen können, wie es heute vielerorts Pflicht ist“. Die Agentur setzt ihre Juristen zum Beispiel in Großkanzleien ein, wenn dort bei großen Fällen unzählige Aktenordner zu sichten sind. „Das ist eine anspruchsvolle Aufgabe, bei der man viel lernen und gute Kontakte knüpfen kann“, wirbt Schmitt.

Der Verdienst ist ordentlich. Anders als ein Jurist mit Prädikatsexamen, der mit einem sechsstelligen Jahresgehalt rechnen kann, verdient ein Projektjurist als Jobeinsteiger durchschnittlich 40 000 Euro – dafür wird von ihm allerdings auch keine 80-Stunden-Woche erwartet, da die strengen Arbeitszeitregeln der Zeitarbeitsbranche gelten. „Das heißt, dass nach spätestens 48 Wochenstunden die Arbeit beendet ist“, so Schmitt. Ganz besonders für weibliche Kollegen, die nach der Geburt eines Kindes und Erziehungszeit den Wiedereinstieg suchen, sei diese Lösung vorteilhaft. „Denn Teilzeitstellen gibt es fast keine.“

Bundesweit hat die Agentur derzeit rund 70 Stellen ausgeschrieben, das Spektrum reicht von Experten für Kartellrecht bis zu Patentanwälten. Großkanzleien zählen genauso zum Kundenkreis wie Fachabteilungen von Konzernen. Über ihren Einsatz von Zeitarbeitern sprechen sie ungern – zu groß ist die Angst, dass Mandanten das Vertrauen verlieren könnten.

Dem Spezialvermittler kann das egal sein – sein Geschäft wächst weiter: Nach einer zweiten Niederlassung in Hamburg will Perconex schon bald eine weitere Filiale in München eröffnen. ■

ULF HANNEMANN